

Nur du

Autor(en): **Schubert, Margarete**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **44 (1940-1941)**

Heft 16

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-670006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nur du.

Wer will mit mir in die Weite,
wenn strahlend der Morgen winkt?
Wer wandert an meiner Seite,
wenn golden die Sonne sinkt?
Wer kehrt mit mir heim aus der Ferne,
wer teilt meine Andacht und Ruh?
Wer schaut mit mir in die Sterne?
Ach du nur, Seele, nur du!

Wer wird mit mir scherzen und lachen,
wenn tanzend die Stunden entfliehn?
Wer wird mit mir beten und wachen,
wenn wir durch das Schattental ziehn?
Wer reicht mir tröstend die Hände,
wer drückt mir die Augen zu?
Wer bleibt mir treu bis ans Ende?
Ach du nur, Seele, nur du!

Margarete Schubert.

Am Fenster.

Jugenderinnerungen von Heinrich Federer.

Nachdruck verboten. Copyright by G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung, Berlin.

(Fortsetzung.)

Und unter atemloser Spannung der Zuhörer, mit einem verbrecherischen Vorgenuß unserer heillosen Enttäuschung, fährt er hurtig fort:

„Weißt du noch, wie wir vor einem Jahr im selbigen Gasthof, am selbigen See, bei selbiger Rutschensfahrt einen Mal zu Mittag aßen. Da hast den Mal, so ein Gewürm hast gefressen.“

„Und jetzt“, hastet der Haldenmeirad gierig vorwärts, „meint ihr wohl, der Bursche sei kreidebleich geworden und mir wie ein Holz in den Arm gefallen. Ja, das meint ihr, darauf habt ihr gewartet wie Hühner aufs Korn und den Hintern vor Eifer gerieben. Das hätt' euch gefreut. O ihr Narren!... Der Mensch guckt die Schlange etwas näher an und sagt in aller Biergemütlichkeit:

„Und wenn auch!“

„Eine Schlange, denk'!“

„Es war doch verdammt gut.“

„Aber eine solche Bestie...“

„In Gottes Namen, das ist doch längst verschwigt. Ich nähm' gerade wieder.“

Ein ungeheures Lachen, ein wahres Gewitterlachen bricht los. Das war ja die feinste Überraschung. Also nicht umgefallen, nein, der Kerl schnalzt mit der Zunge, er will wieder. Das Roldern und Holdern überschüttet den Meirad wie ein Platzregen. „Bravo“, schreien wir, „das ist ein ganzer Kerl.“ Keine Spur von Enttäuschung. Im Nu war Meirads dumme Schadenfreude Stübis und Rübis getötet. Ihn schauen jetzt alle voll Humor an. Er ist der Genarrte, der Abgetrumpfte. Recht geschieht einem solchen verdrückten, sauren Eigenbrötler. Zu schlecht wollt' er es